

Presse-Information

Neuerscheinung: Juli 2013

Göndör, Jürgen (2013):

Offener Unterricht: ... hier lerne ich was ich will!

Von der Freiheit, das eigene Lernen im Unterricht selbst zu bestimmen.

ISBN: 978-3-86468-520-0, Edition Winterwork, Borsdorf, 14,90 €

Der Blick ins Buch: (Inhaltsverzeichnis, Rückseitentext, Kapitel anlesen)

<http://offener-unterricht.net/ou/buch-ou/schnupper-ou.pdf>

Zum Kauf: <http://offener-unterricht.net/ou/buch-ou/kauf.php?action=paypal>

Zum Inhalt:

Es gibt sie doch, die andere Möglichkeit, Schule zu gestalten. Statt von LehrerInnen mit den richtigen und erwünschten Inhalten belehrt zu werden, dürfen SchülerInnen lernen, was ihnen selbst wichtig ist, was sie selbst interessiert.

Falko Peschel hat vor 10 Jahren seine Dissertation: "Offener Unterricht in der Evaluation" veröffentlicht und gezeigt, dass auch dann, wenn jeder tatsächlich nur das lernt, was ihn interessiert, was ihm wichtig ist und **n i c h t** einem vorgegebenen Lehrplan folgt, die Lernergebnisse überdurchschnittlich sowohl im Schreiben, Rechtschreiben, Lesen und Rechnen (Arithmetik) ausgefallen sind - auch für SchülerInnen, die im Regelschulsystem als 'unbeschulbar' galten.

Eine handvoll Schulen folgten diesem Konzept. Viele andere vertrauen nicht wirklich auf das 'Lernenwollen' der Kinder und bleiben bei der Auffassung stehen: 'Ohne Belehrung geht es nicht!'

Das vorgelegte Buch "Offener Unterricht: ... hier lerne ich was ich will!" versucht daher diesen grundlegenden Wechsel aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, der von Hartmut von Hentig mit dem Satz: 'Schule neu denken' schon 1993 gefordert worden war.

Lernen von Menschen funktioniert nicht nach dem in der Schul-Pädagogik/Erziehungswissenschaft propagierten Modell des "Lehr-Lernens". Kinder leiden unter diesem Diktat. Sie scheitern nicht daran, dass sie einen Stoff nicht lernen können, sondern daran, dass sie ihn nicht auf diese Weise wie

Schule ihn darbietet und verbindlich macht - ohne auf die Interessen ihrer Schüler Rücksicht zu nehmen - lernen können oder lernen wollen.

Von Célestin Freinet (1896-1966) stammt die Geschichte, die zu dem Schluss kommt: 'Wenn man in der Schule Fahrradfahren lernen würde und nirgendwo sonst, dann würden nur wenige Menschen Fahrrad fahren!'

Hartmut von Hentig berichtet von Schülern, die in der Regelschule weder mit Zuckerbrot noch mit Peitsche Lesen lernten. Erst an einer freien Schule, an der Lesen keine Lernaufgabe mehr war, die absolviert werden musste, lernten sie es dann problemlos auf ihre Weise.

Falko Peschel schreibt über Schüler, die sich an der Regelschule erbittert gegen die dort üblichen Lernvorgaben aus dem Lehrplan gewehrt und in seinem Offenen Unterricht erstmal erfahren haben, das es nicht nur die Variante gibt: 'Das musst Du jetzt lernen!' sondern auch die Option: 'Was möchtest Du jetzt lernen?'

Gerald Hüther stellt aus der Sicht der modernen Hirnforschung dem Regelschulsystem ein katastrophales Urteil aus: "Es war eine falsche Vorstellung, die wir hatten, als wir gedacht haben, man könne Kinder - man könne andere Menschen unterrichten, man könne sie bilden, man könne ihnen etwas beibringen."

Das Buch: *Offener Unterricht: ... hier lerne ich was ich will!* geht einem Lernen nach, das dieser anderen Option folgt. Es folgt Comenius nicht in seiner 'Didactica' - den Bedingungen des Lehrens - sondern in seiner 'Mathetica' - den Bedingungen des Lernens.

Es breitet einen Unterricht und einen Schulalltag aus, in dem die 'Lebenswelt' der Kinder im Mittelpunkt steht und so der Forderung der Reformpädagogik gerecht wird, diese Lebenswelt in die Schule zu holen.

Demokratie ist konstitutiver Bestandteil dieses Schulalltages und dieses Lernens im Unterricht, in einem Bereich, in dem in der Regelschule jede Mitbestimmung abrupt endet: Denn - die Vorgaben des Lehrplans müssen doch eingehalten werden.

Und doch stellt die Freie Schule Bergisch Land fest, dass die Kinder - wenn man sie lernen lässt, was sie interessiert, was sie lernen wollen - nicht nur alles das lernen, was dieser Lehrplan vorschreibt, sondern sogar noch viel mehr!

Zum Autor:

Jürgen Göndör, 1949 geboren, hat sich seit seiner Referendarzeit mit alternativen, reformpädagogischen Ideen auseinandergesetzt. Er ist gelernter Ingenieur der Elektrotechnik und hat nach seinem Lehramtsstudium an einer Berufsschule in Duisburg und einer Gesamtschule in Moers unterrichtet.

Im Studium lernte er u.a. Carl R. Rogers und dessen Konzept "Lernen in Freiheit", sowie Ruth Cohn: Themenzentrierte Interaktion und weitere personenzentrierte Ansätze (z.B. Gestaltpädagogik) kennen.

Seine zweite Staatsarbeit schrieb er über Unterricht nach den Regeln der 'Themenzentrierten Interaktion'. Im Referendariat kam er durch seinen Ausbildungslehrer in Kontakt mit der Montessori-Pädagogik. Auch für *seine* Kinder gründet er mit anderen Menschen zusammen einen Waldorf-Kindergarten in Moers. Alle drei Kinder besuchten die Waldorfschule in Krefeld und schlossen diese mit dem Abitur ab.

Jürgen Göndör landete inzwischen bei der Freinet-Pädagogik, nicht nur als Teilnehmer, sondern auch als Lehrerfortbildner. Es entstand die Internetseite <http://freinet.paed.com> .

Nach seiner (Früh-)Pensionierung lernte er über die Freinet-Schule: 'Grundschule Harmonie' in Eitorf Dr. Falko Peschel und seine Praxis des Offenen Unterrichts kennen. Zusammen mit Florian Felten wurde die Internetseite <http://offener-unterricht.net> ins Leben gerufen.

Weitere Internetseiten

setzen sich mit der Reformpädagogik (<http://paed.com/reformpaedagogik>), mit der Reformschule Summerhill in England (<http://summerhill.paed.com>) und der historischen 'Schulfarm Insel Scharfenberg' in Berlin (<http://schulfarm.paed.com>) auseinander.

Weitere Veröffentlichungen:

Welt-ABC hat österreichischen Multimedia Staatspreis 2007 gewonnen

Eine Betrachtung aus freinet-pädagogischer, neurologischer und konstruktivistischer Sicht

Christian Schreger (AT) und Jürgen Göndör (DE)

<http://goendoer.net/print/welt-abc-1.1.pdf>

Offener Unterricht à la Peschel mit Geistigbehinderten? (2006)

Eine Diskussion aus dem Forum "Offener Unterricht"

Florian Felten und Jürgen Göndör

<http://offener-unterricht.net/ou/start-offu.php?action=flo>

Basisliteratur zum Offenen Unterricht

Peschel, Falko (2010): *Offener Unterricht in der Evaluation*, Band 1 und 2
Schneider-Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler, Dissertation Universität
Siegen 2003, ISBN: 978-3-83400-136-8, 950 Seiten, 48,- €

Kurzbeschreibung:

Nachdem Falko Peschel in seinen bisherigen Veröffentlichungen nicht nur die Grundlagen des Offenen Unterrichts ausführlich dargelegt, sondern auch fachdidaktisch fundiert und unterrichtspraktisch aufbereitet hat, evaluiert er im vorliegenden Doppelband das Potential seines Konzepts in einer empirischen Studie.

Um der defizitären Lage der Forschung über offene Unterrichtsformen konstruktiv zu begegnen, dokumentiert er dazu nicht nur ausführlich die allgemein- und fachdidaktischen Grundlagen seines Ansatzes, sondern gibt auch eine detaillierte Beschreibung der organisatorischen Bedingungen, der Entwicklung der Kinder, der Gestaltung des Unterrichts usw. Bei der anschließenden Darstellung der Leistungsentwicklung der Klasse verbindet er quantitative und qualitative Forschungsmethoden: Gruppenvergleiche mit standardisierten Tests werden durch umfangreiche Fallstudie einzelner Kinder ergänzt. Das frappierende Ergebnis der Untersuchung: Obwohl sich in der Klasse viele Kinder mit besonderen Schwierigkeiten befanden bzw. gezielt dorthin eingewiesen wurden, liegen die Leistungen deutlich über den Vergleichswerten repräsentativer Stichproben. Selbst Schüler, die als nicht in der Regelschule beschulbar galten, sind nach der Grundschule auf das Gymnasium oder andere weiterführende Regelschulen gewechselt. Es ergibt sich der Eindruck, als sei der Leistungsspiegel der Klasse erheblich nach oben verschoben worden - und zwar in gesamter Breite, ohne dass bestimmte Kindergruppen davon benachteiligt worden wären.

Peschels Arbeit ist dabei trotz der wissenschaftlichen Aufarbeitung ein Buch aus der Praxis geblieben, das nicht nur Mut macht, Unterricht neu zu denken, sondern auch andere Lehrer anregen kann, den hier gewählten forschungsmethodischen Ansatz aufzugreifen und so die bestehende Kluft zwischen Wissenschaft und Unterrichtspraxis zu überbrücken.